

# Der Kultus des Volto santo und der heiligen Wilgefortis in Freiburg

Autor(en): **Schnürer, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **9 (1902)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-329858>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Kultus des *Volto santo* und der heiligen *Wilgefortis* in Freiburg.

Von

Gustav Schnürer.

---

P. Apollinaire Dession erwähnt in seinem reichhaltigen Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg VI, 456 unter den Kapellen Freiburgs eine St. Vultus- oder St. Vult-Kapelle und bringt über dieselbe einige Angaben, ohne indes über die Benennung dieser Kapelle sich irgendwie zu äußern. Aber gerade die Benennung der Kapelle ist von erheblichem Interesse. Sie weist uns auf eine Christus-Darstellung, welche im Mittelalter eine außerordentlich große Verehrung genoß, die aber zugleich zu einer sehr sonderbaren Legendenbildung Anlaß gab. Da auch diese Legende in Freiburg Aufnahme fand, so dürfte es sich verlohnen, dem Gegenstande eine eingehendere Beachtung zuzuwenden.

Über das, was die St. Vult-Kapelle enthielt, den Ort, wo sie stand, finden wir ausreichende Belehrung in verschiedenen Archivalien des Freiburger Kantonalarchivs und des Archivs des Bürger-Spitals. Allerdings sind es nur ganz kurze, zerstreute Notizen entnommen aus dem Bürgerbuch, Notarsregistern, Testamenten und Ratsbüchern. Bei ihrer Sammlung stand mir Herr Staatsarchivar Schneuwly mit seinen genauen Kenntnissen in unermüdlicher Gefälligkeit zur Seite, und es ist mir eine angenehme Pflicht, dem Herrn Staatsarchivar hier noch einmal öffentlich meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Auch Herr Konservator Max de Tschermann hat mich durch Mitteilung von Notizen und manche Belehrung über die Topographie des alten Freiburg zu Dank verpflichtet. Es sind ungefähr 60 Notizen, die mir jetzt

über die genannte Kapelle zur Verfügung stehen; ich zweifle aber nicht, daß gelegentlich noch manche mir unbekannt gebliebene Erwähnung gefunden werden wird. Die meisten Erwähnungen der Kapelle, welche sich in den Notarsregistern, den Testamenten oder dem Bürgerbuch finden, haben nämlich nur den Zweck, die Lage der Häuser, auf welche Neu-Bürger aufgenommen werden oder irgend welche Verfügungen oder Vergabungen sich beziehen, mit Hilfe der Kapelle näher zu bezeichnen. Das erste Excerpt stammt aus dem Jahre 1364, das letzte, ein besonders geartetes, aus dem Jahre 1681. Im Anhang stelle ich die einzelnen Excerpte, chronologisch geordnet, mit fortlaufenden Nummern versehen, zusammen. Nach diesen Nummern zitiere ich jetzt in den Anmerkungen.

Betrachten wir zuerst die verschiedenen Benennungen. Wir finden folgende Ausdrücke: *capella sancti vultus* oder *wultus* <sup>1)</sup>, *capella sancti voti* <sup>2)</sup>, *capella dou saint voux* <sup>3)</sup>, *chapelle de saint vous* <sup>4)</sup>, *chapelle du saint vult* <sup>5)</sup>, *chapelle du st. wurt* <sup>6)</sup>, *Kapelle St. Vultus* oder *St. Vultus Kapelle* oder *Kapelle des Sti. Vultus* <sup>7)</sup>, *S. Vultus Kirche* <sup>8)</sup>; daneben auch Benennungen ohne das Wort *Kapelle*, also schlechthin: *sanctus vultus* <sup>9)</sup>, *le saint vouz* <sup>10)</sup>, *le saint veux* <sup>11)</sup>, *le saint vehuz* <sup>12)</sup>, *le saint wurt* <sup>13)</sup>. Die ursprüngliche lateinische Form dieser Ausdrücke ist offenbar *capella sancti vultus*, d. h. *Kapelle des heiligen Antlitzes*. Was das bedeuten soll, darauf führt uns die zweite Kategorie von Benennungen, die in folgenden Formen uns entgegentritt: *capella (sancti) crucifixi* <sup>14)</sup>, *Kapelle des heiligen Kreuzes* <sup>15)</sup>, oder nur *sanctus crucifixus* <sup>16)</sup>, *sanctus dominus crucifixus* <sup>17)</sup>, *heiliges Kreuz* <sup>18)</sup>, *das groß Kreuzifix* <sup>19)</sup>. Daß beide Gruppen von Benennungen auf ein und denselben Gegenstand sich beziehen, ersehen wir aus den Bezeichnungen *sancti vultus crucifixi* <sup>20)</sup>, *sancti vultus seu crucifixi* <sup>21)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Anhang Nr. 5, 6, 17, 18, 26, 35, 38, 39, 40, 41, 43. <sup>2)</sup> Nr. 44.  
<sup>3)</sup> Nr. 2. <sup>4)</sup> Nr. 1. <sup>5)</sup> Nr. 42. <sup>6)</sup> Nr. 48. <sup>7)</sup> Nr. 49, 53, 54, 55, 56, 57.  
<sup>8)</sup> Nr. 51, 52, 57, 58. <sup>9)</sup> Nr. 15, 36. <sup>10)</sup> Nr. 32. <sup>11)</sup> Nr. 31. <sup>12)</sup> Nr. 27.  
<sup>13)</sup> Nr. 48. <sup>14)</sup> Nr. 3, 4, 11, 12, 14, 16, 19—25, 28—30, 34, 37. <sup>15)</sup> Nr. 45, 46. <sup>16)</sup> Nr. 7, 9, 10, 13, 15, 24, 29, 33. <sup>17)</sup> Nr. 8. <sup>18)</sup> Nr. 47. <sup>19)</sup> Nr. 61. <sup>20)</sup> Nr. 39. <sup>21)</sup> Nr. 35, vgl. Nr. 15 Anm.

Welcher Gekreuzigte gemeint ist, kann nach der Beigabe des „dominus“ zu „crucifixus“ nicht zweifelhaft sein.

Es ist ein Bild des gekreuzigten Heilandes, welches unter der Bezeichnung Vultus sanctus in der Kapelle verehrt wurde. Das Original dieses Bildes existiert noch heute in Lucca, wo es als Volto santo seit Jahrhunderten hoch verehrt wird. Noch heute ist der Volto santo in Lucca unter einem prächtigen Tempetto in der Kathedrale aufgestellt und gilt frommen Lucchesen als ihr Wahrzeichen. Als im vergangenen April die katholischen Vereine Italiens nach Rom kamen, um dem heiligen Vater ihre Glückwünsche zum fünfundzwanzig-jährigen Papstjubiläum darzubringen, trugen die Lucchesen eine Kreuz-Fahne mit dem Abbild des Volto santo<sup>1)</sup>. Ich gebe anbei als Figur 1 eine Abbildung des Volto santo, wie er heute in Lucca zur Verehrung ausgestellt ist.

Aus dieser Abbildung ersieht man sogleich die Eigenheiten des großen, aus Cedernholz geschnittenen Kreuzifixes, welches bei den katholischen Lucchesen als ein kostbares Heiligtum in so hohen Ehren steht. Es stellt den Heiland dar, der mit offenen Augen, langen auf die Schultern herabfallenden Haaren, bekleidet mit einer den ganzen Leib bedeckenden, gegürteten Ärmeltunica am Kreuze hängt<sup>2)</sup>. Er ist mit wertvollem Zierat geschmückt; auf dem Haupte trägt er eine mit Edelsteinen besetzte, goldene Krone, um den Hals reiches Geschmeide, auf der Brust einen Diamantschmuck, von den Hüften ab einen Sammetrock, von goldnen Franzen eingefast, der von einem meisterhaft gearbeiteten goldenen Gürtel zusammengehalten wird. An den Unterarmen hängen Manipeln. Die Füße sind beschuht, der rechte Schuh wird durch einen Kelch gestützt. Die Figur umgibt ein Reif, der in lilienförmigen Ornamenten endigt. Dieser mannigfaltige Schmuck, den wir jetzt am Volto santo sehen, stammt zwar erst aus neuerer Zeit; doch schon im Mittelalter war das Heiligtum im wesentlichen nach derselben Art geschmückt.

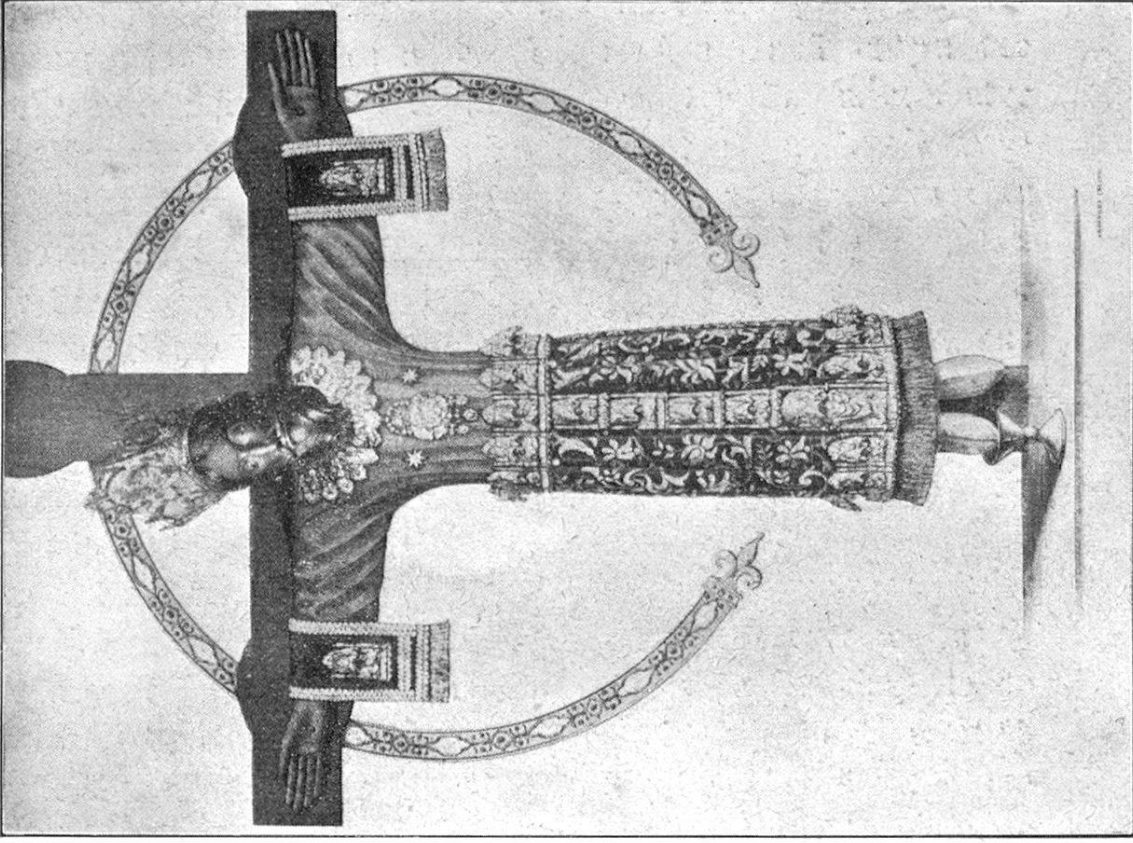
---

<sup>1)</sup> Freundliche Mitteilung von H. Prof. Dr. F. Falk (Klein Winterheim bei Mainz).

<sup>2)</sup> Nur das Holzbild, ohne den Zierat, ist abgebildet bei Garucci, Storia delle art. crist. VI. Tav. 432,4. Danach auch in dem Artikel von Wüschler-Becchi im Cosmos Catholicus Anno III, p. 177.

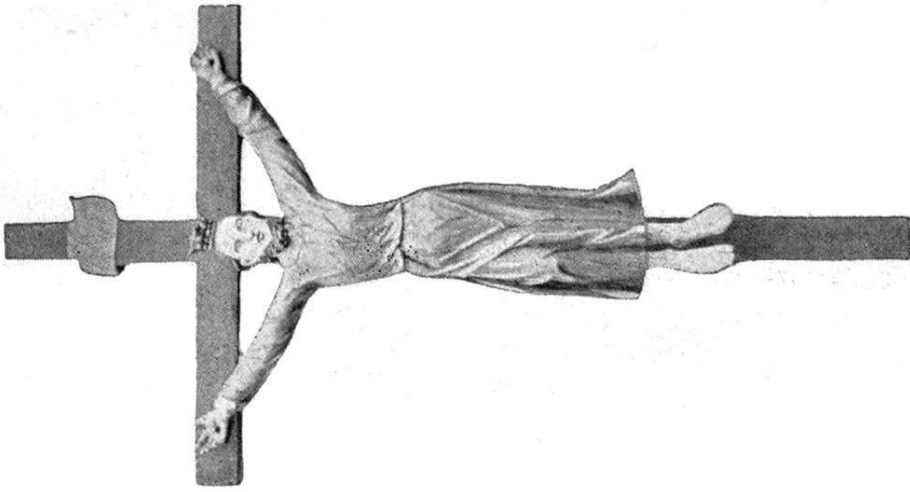


Fig. 1.



Der Volto Santo von Circea.

Fig. 2.



Wilgefortis-Kreuz von Tuggen.

So ähnlich haben wir uns also, nur viel einfacher und wahrscheinlich roher, den Crucifixus vorzustellen, der in der St. Vult-Kapelle zu Freiburg verehrt wurde. Das hier befindliche Heiligtum war kein Gemälde — solche gab es auch vielerorts als Nachbildungen des Volto santo — sondern ein Schnitzbild; denn nur ein Schnitzbild konnte man heiliges Kreuz oder das große Kreuzifix benennen. Die letztere Bezeichnung weist uns darauf hin, daß der Freiburger Volto santo wie sein Original von erheblicher Größe war.

Es dürfte für den ersten Blick befremden, die Nachbildung eines in Lucca verehrten Kreuzifixes zur Zeit des 14. Jahrhunderts in Freiburg zu finden. Aber dies Befremden schwindet schon, wenn wir die große Verehrung verfolgen, welche der Volto santo von Lucca im Mittelalter, und zwar vorzüglich im 13. und 14. Jahrhundert genoß. Nach der Legende soll das Luccheser Heiligtum von Nicodemus unmittelbar nach dem Tode des Erlösers gemacht worden und im achten Jahrhundert aus dem Orient auf wunderbare Weise nach Italien gekommen sein<sup>1)</sup>. Die Kunstkritiker erkennen an, daß der Typus des Schnitzbildes ein sehr alter sei, und setzen danach dessen Entstehung in die Zeit vom 5.—8. Jahrhundert<sup>2)</sup>. Viele Schriftsteller des Mittelalters bezeugen uns die Verehrung des Volto santo. Der gelehrte Marschall Kaiser Ottos IV, Gervasius von Tilburn, der im Anfang des 13. Jahrhunderts für seinen zu Braunschweig in der Verborgenheit lebenden Herrn ein Unterhaltungsbuch *Otia Imperialia* schrieb, weiß darin nicht wenig vom Luccheser Bild zu erzählen<sup>3)</sup>. Zu

---

<sup>1)</sup> De inventione, revelatione ac translatione Sanctissimi Vultus venerabilis Leboini, abgedruckt u. a. bei Almerico Guerra, *Storia del Volto santo di Lucca* (Lucca 1881) p. 299 ss.

<sup>2)</sup> Garucci VI, 41 glaubt darin den Typus des 5. Jahrhunderts zu erkennen. Kraus, *Realencyclopädie der christl. Altertümer* II, 242 hält das Bild „nicht für älter als 7.—8. Jahrh.“ Grimouard de Saint Laurent (*Iconographie de la croix et du crucifix* in Didron, *Annales archéol.* T. 26 (1869) p. 141) betrachtet es « comme n'étant pas au moins plus récent que le VII siècle ». Müller in Hauck's *Real-Encyclopädie* IV, 69 zweifelt nicht daran, daß die Reliquie in Lucca frühestens im 8. Jahrhundert entstanden ist.

<sup>3)</sup> Leibniz, *Scriptores rerum Brunsvicensium* (Hannover 1707) S. 967 ff.

Dantes Zeit war der Notschrei „Der heilige Volto helfe mir“ ein weitbekannter, so daß der Dichter auf allgemeines Verständnis rechnen konnte, wenn er den Teufel in der Hölle rufen läßt: *Qui non ha luogo il Santo Volto* <sup>1)</sup>. Der englische König Wilhelm II (1087—1100) pflegte „per vultum de Luca“ zu schwören <sup>2)</sup>. Pilger aus allen Reichen des Abendlandes kamen nach Lucca, und aus isländischen Chroniken des 13. Jahrhunderts erfahren wir, daß der Dänenkönig Erik in Lucca eine Stiftung für dänische Pilger gemacht hatte <sup>3)</sup>. Zahlreich sind die noch heut erhaltenen Nachbildungen des Volto Santo in Steinreliefs, Gemälden oder Holzskulpturen. Aus der Schweiz erwähne ich das von Wüscher-Becchi wiederhergestellte Wandgemälde von Stein am Rhein aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts <sup>4)</sup>, das von Rahn dem gleichen Jahrhundert zugewiesene Steinrelief am Turm von Oberwinterthur <sup>5)</sup>, das aus der alten Kirche von Alpnach stammende, von Durrer ins 12. Jahrhundert gesetzte Holzkruzifix von Engelberg <sup>6)</sup>. Wie verbreitet die Nachbildungen noch im Anfang des 16. Jahrhunderts gewesen sind, geht aus der Bemerkung hervor, welche Calvin in seinem Traktat über die Reliquien dem *Vultus sanctus* zu teil werden läßt <sup>7)</sup>.

Wir können auch mit ziemlicher Sicherheit feststellen, auf welchem Wege die Verehrung dieses Christusbildes nach Freiburg gekommen ist. Ohne Zweifel ging sie von ihrem Centrum, von Lucca aus. Noch jetzt sind Kopien des Volto santo in Italien häufig zu finden, besonders in Ober-Italien. Viel zahlreicher müssen sie früher gewesen sein, wie wir aus den Nachrichten

---

<sup>1)</sup> Inferno 21, 48.

<sup>2)</sup> Willielm. Malmesb. Gest. Anglorum, l. IV. Recueil d. historiens des Gaules XIII, 5.

<sup>3)</sup> Historia regum Danorum dicta Knytlingasage. Mon. Germ. SS. XXIX, 286.

<sup>4)</sup> Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde N. F. II, 118 ff.

<sup>5)</sup> Mitteilung der antiquar. Gesellschaft in Zürich, Bd. XXI, (1883) S. 93.

<sup>6)</sup> Durrer, Die Kunst- und Architektur-Denkmäler Unterwaldens S. 178 f. (Beilage zum Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1901).

<sup>7)</sup> Corpus Reformatorum, Bd. 34, S. 430.

schließen können, welche wir über abhanden gekommene Bilder besitzen. Nicht wenige Bilder gab es in der Umgegend von Aosta. Der stattliche Triumphbogen in Aosta hieß im Mittelalter und noch viel später schlechtweg Saint Voult, wozu zweifelsohne ein Volto-Santo-Bild die Veranlassung bot, das an dem Bogen angebracht war <sup>1)</sup>. Von Aosta aus zog man seit den Römerzeiten über den viel begangenen Paß des großen Sankt Bernhard nach der Schweiz. Die alte Handelsstraße zog sich dann weiter hinunter zum Genfer See und an dessen nördlichem Ufer auf Vevey hin. In Vevey aber befand sich im Mittelalter, ähnlich wie in Aosta, eine Saint-Voult-Kapelle am Stadthor im Südosten des Marktplatzes, dort wo die fremden Kaufleute ihre Waren feilboten. Sie begegnet uns unter dem Namen Saint Voult oder Saint Ven in verschiedenen französischen Aktenstücken des 16. Jahrhunderts <sup>2)</sup>. Daß wir einen Volto santo hier sicher zu suchen haben, zeigen uns die lateinischen Benennungen: Capella sancti Salvatoris <sup>3)</sup>, Capella sancti (oder venerabilis) crucifixi porte fori Viviaci <sup>4)</sup>. Die erste Erwähnung der Kapelle stammt aus dem Jahre 1343 <sup>5)</sup>. Auch findet sich, wie in Freiburg, die Benennung sancti Voti <sup>6)</sup>. Noch mehrere Parallelen mit Freiburg werden wir feststellen können. Nach der Kapelle wurde in Vevey wie in Freiburg ein ganzer Stadtteil benannt. In Vevey hieß er burgus sancti crucifixi, b. Salvatoris, b. sti Voti. Von Vevey aber zog die Haupthandelsstraße über Freiburg und Bern zum Bodensee <sup>7)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Gütige Mitteilung von H. Kanonikus Gard, Prior auf dem Großen St. Bernhard, jetzt in Lens.

<sup>2)</sup> Z. B. Mémoires et Documents de la Société d'histoire de la Suisse romande XXIII, 318. Ich verdanke diese Hinweise, wie die andern Mitteilungen über Vevey der Güte von H. Albert de Montet in Chardonne. Man vgl. jetzt auch dessen Buch: Les vieux édifices de Vevey Lausanne (1902) p. 41, 24.

<sup>3)</sup> Mémoires et Documents, XVIII. Avouerie de Vevey, p. 46.

<sup>4)</sup> Archives de Vevey, ville, lay. 2, p. 1. n° 4 b. fol. 1 etc.

<sup>5)</sup> Archives de Vevey. Hôpital, lay. 1, p. 2, n° 6 bis.

<sup>6)</sup> Im Jahre 1414. Mémoires et documents, XXIII, 659.

<sup>7)</sup> Schulte, Gesch. des mittelalterl. Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien. (Leipzig 1900) I, 29.



In Freiburg finden wir nun, ebenso wie in Bevey nach unserer Kapelle einen Stadtteil benannt: vicus sancti crucifixi. Welcher Stadtteil das ist, läßt sich leicht feststellen. Zur näheren Bezeichnung der Häuser finden wir folgende Ortsangaben: in plateis ante Friburgum in vico retro capellam <sup>1)</sup>, in plateis ante magnam portam in vico retro (oder ante) capellam <sup>2)</sup>, uff dem Platz hinder der Kapellen S. V. in Wyerthorgassen gelegen <sup>3)</sup>, in plateis in angulo vici retro capellam s. crucifixi supra fossale meniorum turris de jaquemard <sup>4)</sup>, Eckhuß uff dem Platz vor dem Spittal und S. Vultus Kapellen zu dryen Sydten an die gemeine Gassen und gegen Occident an syn andere Huß <sup>5)</sup>. Der nach der Kapelle benannte Stadtteil lag also auf den Plätzen, eine Bezeichnung, welche damals alles umfaßte, was heute Les places, St. Pierre, Criblet, Les étangs, genannt wird <sup>6)</sup>; näherhin zwischen dem Jaquemart-Tor (magna porta) und dem Weihertor (Tour de l'étang <sup>7)</sup>).

Die Lage der Kapelle läßt sich jetzt auch noch genauer bestimmen und kennzeichnen. Wir stellen zunächst fest, daß sie vor dem Graben des Jaquemart-Tores stand, an einem freien Platz, denn im Jahre 1635 heißt es von ihr, daß sie im „Schouffall und fryen Gassen“, „an öffentlichen Weg und Schouffall ist <sup>8)</sup>.“

---

<sup>1)</sup> Nr. 12. <sup>2)</sup> Nr. 14, 16, 17, 18, 22, 23, 26, vgl. 29. <sup>3)</sup> Nr. 49. <sup>4)</sup> Nr. 37. <sup>5)</sup> Nr. 54.

<sup>6)</sup> In der Inkorporationsurkunde vom Jahre 1392 heißt es: homes ou fammes qui siront ou demoreront ou havront lour residence eis places, pertant dix les ancyans mur de la ville jusque eis terrauz deis dites places tochenz les granz places, tiranz a la tor rionda ou chavon deis estanz, et aussi jusque eis Il estanz... hont et doevent havoir dix ora in avant tottes franchises, favour et aytaira de la ville de fribourg. Recueil diplomatique du canton de Fribourg V, p. 84.

<sup>7)</sup> Man vgl. die Artikel von Charles Stajessi: Architecture militaire. La tour Henri. La porte de Romont. La porte des étangs (Fribourg artistique 1895, Fasc. 1 und 2), sodann Tour Jacquemar des Places (ebenda 1899 Fasc. 3). Besonders lehrreich für unsere Frage ist der Befestigungsplan, den Stajessi in Fribourg artistique 1895 S. 2 beigegeben hat, und die Kopie des Planes von 1582, welche uns den Jaquemart-Turm und seine nächste Umgebung im 16. Jahrhundert zeigt (Fribourg artistique 1899, S. 3).

<sup>8)</sup> N. 56, 57.

Die Stadtmauer, in welcher der Jaquemart-Turm den Zugang auf der von Lausanne kommenden Straße beherrschen und sichern sollte, schloß bis in das Ende des 14. Jahrhunderts die Stadt nach Westen ab. Allmählich bildete sich eine Ansiedlung vor dem Jaquemart-Tor, zu deren Schutz eine weitere Außenmauer mit neuen Türmen: Tour de l'étang, Tour de Payerne, Tour de Romont, Tour Henri angelegt wurde. Der Bau dieser Türme fällt in das letzte Jahrzehnt des 14. und das erste Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts <sup>1)</sup>. Im Jahre 1392 wurde dieses Außenviertel in die Stadtgemeinde aufgenommen <sup>2)</sup>. Bis zu diesem Jahre gehörte also alles, was vor dem Jaquemart-Turm lag, noch nicht zur Stadt <sup>3)</sup>. Da die St. Vult-Kapelle 1364 zum ersten Mal sicher genannt wird, so lag auch diese ursprünglich außerhalb der Stadt, und in ihrer Umgebung hatten sich zumeist Fremde niedergelassen. Wir können hier in unsern Folgerungen einen kleinen Schritt weiter gehen. Wenn im Jahre 1364 die St. Vult-Kapelle zur allgemein verständlichen Bezeichnung der Lage von Gebäuden gebraucht wird, so setzt dies voraus, daß die Kapelle schon geraume Zeit dort bestanden hat.

Noch klarer wird unsere Kenntnis von der Lage der Kapelle sowohl wie von ihrer Entstehung, wenn wir in Betracht ziehen, was uns die archivalischen Notizen über die nächste Umgebung der Kapelle lehren. Da kommt zunächst eine Bemerkung aus dem „Bauregister des Neuen Spitals“ d. h. des heute bestehenden Bürgerspitals in Betracht. Dieses Bürgerspital befand sich ursprünglich bei der Liebfrauenkirche und hieß in der Regel *hospitale pauperum infirmorum b. Marie virginis*. Im Jahre 1682

---

<sup>1)</sup> Vgl. Stajessi in *Fribourg artistique* 1895, S. 1. Die Darlegung von Stajessi bedarf allerdings jetzt der Berichtigung, nachdem Th. von Liebenau (*Kathol. Schweizer-Blätter* 1897, S. 300 ff. und *Anzeiger für Schweiz. Gesch. N. F. Bd. VIII* (1900) S. 262 ff.) den Anonymus *Friburgensis* als eine Fälschung Zurlaubens nachgewiesen hat. Mit dem Anonymus *Friburgensis* fällt also der Beleg für die Existenz des Remund-Tor-Turms im Jahre 1386, und der Migroz-Turm ist durch die Inkorporationsakte von 1392 früher als der Remund-Tor-Turm bezeugt.

<sup>2)</sup> S. oben S. 80 N. 6.

<sup>3)</sup> Noch 1401 bezeichnet man diesen Stadtteil als *ante Friburgum* gelegen. Vgl. Nr. 12.



wurde aber für dasselbe in dem Quartier der Plätze der Grundstein zu einem neuen Gebäude gelegt. Bevor dieser Neubau errichtet wurde, „entheiligte und entweihete“ nach dem Bauregister am 13. Mai 1681 der Bischof Strambino den Altar und die „Kapellen des heiligen Krüzes im alten Spital;“ die Steine des entweiheten Altars wurden nach der nahegelegenen Peterskirche gebracht und am Tage darauf „das große Krucifix selbiger Kirchen“ d. h. der Kreuzkirche „durch eine ehrwürdige Priesterschaft“ ebenfalls nach der Peterskirche übertragen<sup>1)</sup>. Die hier genannte Kreuzkirche kann keine andere sein als unsere St. Vult-Kapelle, denn es wird ausdrücklich von einem großen Krucifix gesprochen, welches man in besonderen Ehren hielt. Das muß der Volto-Santo gewesen sein. Wir haben dafür noch eine wichtige Bestätigung. In dem Bauregister wird die Kreuzkapelle mit dem Zusatz „im alten Spital“ näher bezeichnet. Damit stimmt eine schon erwähnte Notiz aus dem Jahre 1612 überein, welche in unmittelbarem örtlichem Zusammenhang mit der St. Vult-Kapelle schon ein Spital erwähnt<sup>2)</sup>. Dieses ältere Spital wurde ebenfalls bei dem Bau des neuen Bürgerospitals eingerissen<sup>3)</sup>. Es stand also mit der Kreuz- oder St. Vult-Kapelle auf dem Platz, den das neue Bürgerospital einnehmen sollte<sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Nr. 61. <sup>2)</sup> Nr. 54.

<sup>3)</sup> Vgl. Dellion, Dictionnaire T. VI, p. 128, Ch. Raemy, Le grand hôpital des bourgeois (Frib. 1889) p. 61.

<sup>4)</sup> P. Girard stellte das schon richtig fest in der anonym erschienenen Schrift: Explication du plan de Fribourg (Lucerne, Meyer 1827) S. 128: Notre hôpital primitif devait être trop petit dans la circonstance, et en 1681 son transport sur les Places fut arrêté. Il y avait là haut un petit hospice pour les passants avec une chapelle que l'on nommait de la Sainte face ou du Suaire. Autour, sans doute, on voyait des ateliers; doux et tristes souvenirs de notre florissante industrie. P. Girard scheint indes den Vultus sanctus als ein Abbild des Veronika-Bild angesehen zu haben, was irrig ist. Vgl. auch die auf der hiesigen Kantonsbibliothek beruhenden handschriftlichen Auszüge aus den Säckelmeister-Rechnungen von Fontaine: Collection des Comptes des trésoriers T. III, p. 90, n. 3. Doch irrt Fontaine, wenn er weiter sagt: La sainte face s'y voit encore au haut du maître autel (du grand hôpital). Dort ist heute nur ein Krucifixus in der herkömmlichen Form, mit dem Lententuch allein bekleidet, zu sehen. Das ist nicht die Form des Volto santo.

Somit sind wir über die Lage der St. Vult-Kapelle ganz genau unterrichtet. Sie stand auf der Stelle, wo sich heute das Bürgerhospital befindet. Auf dem Stadtplan Martin Martinis vom Jahre 1606, also zu einer Zeit, in der unsere Kapelle nachweislich noch bestand, finden wir an der Stelle des heutigen Bürgerhospitals an der nach dem Griblet-Viertel gelegenen Seite, auf einen offenen Platz hin, ein kleines Häuschen und auf demselben ein Kreuz, welches sicher eine Kapelle bezeichnen soll. Neben dem Häuschen mit dem Kreuz sieht man ein großes Haus mit der Ziffer 22; die Ziffer bezeichnet nach dem Index das Hôpital des étrangers, Fremdenhospital.

Dieses Fremdenhospital erfordert noch unsere nähere Aufmerksamkeit. Es erscheint in einer Reihe von Testamenten aus dem 15.—17. Jahrhundert unter verschiedenen Namen. Neben der Benennung Fremdenhospital (*hospitale peregrinorum*<sup>1)</sup>) ist die gewöhnlichste: Weberspital (*hospitale textorum*<sup>2)</sup>). Etwas ausführ-

---

Und den Kreuztitel hat die heutige Spital-Kapelle von dem Kreuz-Altar des alten, bei der Liebfrauenkirche gelegenen Bürgerhospitals. Vgl. Ch. Raemy, le grand hôpital S. 48, wo in einem Testament vom Jahre 1654 das alte Spital auch grand Hôpital St-Croix genannt wird, S. 61. Dazu unten S. 88 N. 8. Auch Kuenlin, Dictionnaire de Fribourg, p. 349 s. hat die Lage der Kapelle richtig bestimmt « aux Places devant la tour de Jaquemart devant l'hôpital des étrangers ». Die von ihm hierfür benützten Akte von 1414 und 1612 waren die unten in Anhang als Nr. 17 und 54 abgedruckten Aktenstücke.

<sup>1)</sup> Testament vom 18. April 1435, s. unten S. 85. N. 1. — Testament der Alexia relicta Hugueti Bruschet dicti Pontoux et successive Nicodi deis Granges vom 10. April 1441: *hospitali peregrinorum in platheis constructo pro melioratione domus*. Hospital-Archiv Urf. II, Nr. 200.

<sup>2)</sup> Anhang Nr. 34 (vom Jahre 1447) und Nr. 35 (vom Jahre 1448). — Testament der Nicole relicte Williermi Climentzart filia Perreti de Chamblot vom 27. Dezember 1441: vermacht einen Garten « in plateis hospitali textorum in plateis. » Notars-Register, Vol. 70, f. 13 r. — Testament der Stephana filia quondam Yannyni Aygre, relicta Willini Perotet mercatoris vom 13. August 1444: vermacht ein Bett « hospitali textorum fundato in plateis ». Notars-Register, Vol. 58, f. 93. — Nicodus Bitzart, filius quondam Nicodi Bitzart burgensis erhält am 12. Juni 1464 Bürgerrecht auf sein väterliches Haus « sitam in parvis platheis inter domum Stephani Belu ab una et domum hospitalis textorum Friburgi prope furnum eorum ab altera partibus ». Bürgerbuch, II,

lichere Benennungen lassen uns noch mehr erkennen. Das Spital war durch die Weber, und zwar von der Weberzunft, begründet worden für arme fremde Weber. Das zeigen uns die Ausdrücke: *hospitale pauperum peregrinorum per textores constructum* <sup>1)</sup>, *hospitale fundatum per misterium textorum* <sup>2)</sup>, *l'hôpital appartenant à l'honorable abbaye et compagnie des tisserands* <sup>3)</sup>, *hospitale textorum pauperum peregrinorum* <sup>4)</sup>. Die Weberzunft hatte dasselbe zu unterhalten <sup>5)</sup>. Es wurden aber, wohl von Anfang an, nicht nur arme fremde Weber, sondern überhaupt fremde durchreisende Arme darin aufgenommen <sup>6)</sup>. Nach B. Dession <sup>7)</sup> soll es Ende des 14. Jahrhunderts gegründet worden sein. Leider findet sich für diese Vermutung kein Beleg angegeben. Auch die von

f. 81. — Katherina filia quondam nobilis viri Petri de Foucigniez burgensis, relicta Joannis Mossu domicelli vermachte « *hospitali textorum in plateis constructo* » « *unam culcitram, unum magnum cussinum, duo linteamina et unum copertorium lecti dandos et deliberandos rectori dicti hospitalis ad opus eiusdem* » 1472 Juli 10. und September 7.: *Hospital-Archiv*, Urk. II, Nr. 225. — Nach Dession, *Dictionnaire* V, 428 ist in einer Urk. von 1414, die ich mangels näherer Hinweise nicht auffinden konnte, das Spital *Hôpital des tissots* genannt.

<sup>1)</sup> So im Vermächtnis des Johannes Gambach, Alt-Schultheiß der Stadt Freiburg, vom 26. Mai 1474: « *hospitali pauperum peregrinorum per textores in plateis Friburgi constructo viginti libr.* » *Hospital-Archiv*, Urk. II, Nr. 226. Vgl. Ch. Raemy, *Le grand hôpital* S. 36 ff.

<sup>2)</sup> 1444 Mai 24: Henslinus Kelner carnifex do et lego *hospitali fundato in plateis dicte ville Friburgi per misterium textorum in eodem Frib. 100 sol.* *Notars-Register*, Vol. 58, fol. 239.

<sup>3)</sup> *Barbly relicte de feuz Jehan Tissot, bourgeois et tisserand de Fribourg, substituirt für ihre Nichte als Erben le charitable hôpital appartenant à l'honorable abbaye et compagne des tisserans de bon drap de Fribourg quest existant sur les Places, afin de pouvoir myeux loger et sullayer les pauvres.* 1603 Februar 24. *Hospital-Archiv*, Urk. II, Nr. 287. Vgl. Vermächtnis der Françoise Verrez vom 28. Juni 1618 bei Ch. Raemy, *Le grand hôpital* 47.

<sup>4)</sup> *Loysa relicta Petermanni de Praroman lego hospitali textorum pauperum peregrinorum in plateis 10 lib.* 1462 Januar 22. *Hospital-Archiv*, Urk. II, Nr. 212. Vgl. die Notiz über das Testament der Maria, Witve des Peter Forestier von 1487, April 1 bei Ch. Raemy l. c. 39.

<sup>5)</sup> Vgl. Anhang Nr. 50.

<sup>6)</sup> Vgl. Anhang Nr. 59.

<sup>7)</sup> *Dictionnaire* V. 428.

ß. Dession als eine der ersten Stiftungen angeführte Vergabung vom Jahre 1414 läßt sich nicht feststellen, da auch hier, wie so oft, der Verfasser des Dictionnaire des paroisses es unterlassen hat, seine Quelle zu zitieren. Doch wird ß. Dession Recht haben mit seiner Vermutung, daß das Spital Ende des 14. Jahrhunderts gegründet wurde. In einem Testament vom Jahre 1435 wird dem Fremdenspital eine Summe von 20 Pfund vermacht als Beigabe zu einer Messstiftung, welche von den Leitern des Spitals für das Seelenheil der Begründer desselben errichtet worden war <sup>1)</sup>. Die Generation, welche eine solche Seelenmesse stiftet, kann von den Begründern des Spitals zeitlich nicht allzuweit entfernt sein; wir werden annehmen dürfen, daß es, wenn nicht die Generation der Gründer selbst, so doch die erste Generation nach den Gründern ist. Somit kommen wir in das Ende des 14. Jahrhunderts für die Gründungszeit des von der Wollenweberzunft begründeten Fremdenspitals, welches neben der St. Vult-Kapelle stand <sup>2)</sup>.

Mit der Wollenweberzunft erscheint die Kapelle auch in einem inneren Zusammenhang in dem Vermächtnis der Annilli Stoß vom Jahre 1523. Darin wird die Zunft als Substitut-Erbe verpflichtet, für die Ausführung der Stiftungen zu sorgen, welche Annilli Stoß für die Kapelle gemacht hatte <sup>3)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Testament der Johanneta dicta de Cormenbou relicta quondam Nicodi Nieblierre vom 18. April 1435 (Notars-Register Vol. 33, p. 11 v. s). Johanneta vermacht «hospitali peregrinorum in plateis constructo 20 libr. Laus. in adiutorium unius misse per gubernatores dicti hospitalis pro salute animarum fundatorum dicti hospitalis ordinate in claustro dictorum fratrum Augustinensium Friburgi in altari fundato ante misericordiam dni nostri Jesu Christi.» Weiter unten in dem gleichen Testament (p. 14 v) noch eine Vergabung für das Spital.

<sup>2)</sup> Die oben benutzten Testamente enthalten nur nebenbei Verfügungen zu Gunsten des Weberspitals. Die eigentlichen Stiftungs- und Vermächtnis-Urkunden desselben scheinen abhanden gekommen zu sein. Auf dem Staats-Archiv ist nur ein Zunftbuch der Weberzunft, welches im Jahr 1675 beginnt. Aus demselben ersehen wir, daß der Spitalmeister der Zunft noch nach dem Bau des neuen Bürgerspitals (1682) Rechnung legt; also behielt die Zunft noch die Stiftungsfonds des Zunftspitals und somit auch die Urkunden desselben. Sind diese Urkunden vielleicht noch im Besitz einer derjenigen Familien die zuletzt mit der Weberzunft in Beziehung standen? Ihre Auffindung wäre für die Geschichte des Freiburger Tuch-Industrie von erheblichem Wert.

<sup>3)</sup> Anhang Nr. 48.



Durch naheliegende Kombinationen ist es uns möglich, diesen Zusammenhang aber noch zu einem weit engeren zu gestalten. Wenn Weber ein Spital für fremde Weber hier gegründet haben, so bedarf es wohl keiner weiteren Begründung dafür, daß die Gründung von fremden Webern ausging. Woher diese fremden Weber gekommen sind, dürfte uns die St. Vult-Kapelle zeigen, die, wie es scheint, schon einige Zeit vor dem Fremdenspital auf den Plätzen begründet wurde. Wir können vermuten, daß fremde Weber auch die Kapelle gestiftet und das Abbild des Volto santo hier aufgestellt haben, das ihnen eine liebe und fromme Erinnerung war an ihre Heimat, an Italien, vielleicht an — Lucca <sup>1)</sup>.

Lucca war nämlich im Mittelalter berühmt durch seine kunstvolle Seiden- und Tuch-Weberei. Dort lehrte man die Herstellung des Goldbrokats. Von Lucca aus wurden die hochgeschätzten Produkte weithin, besonders nach Norden exportiert, und mit den Waren gingen auch aus Lucca Lehrmeister der Kunstweberei in die weite Welt <sup>2)</sup>. Die Verehrung des heimatlichen Heiligtums begleitete aber die Lucchenser Kaufleute und Weber in die Fremde. Noch manche St. Vult-Kapellen lassen sich als mittelalterliche Stiftungen der Lucchesen nachweisen, so in Paris, Brügge, London <sup>3)</sup>. Auch in der Schweiz sind herumreisende Kaufleute aus Lucca während des Mittelalters bezeugt im Wallis, im Berner Gebiet, in Basel und auf den Messen von Genf <sup>4)</sup>.

Mit Genf aber hatten die Freiburger sehr lebhaftes Handelsbeziehungen <sup>5)</sup>. Hier verkauften im 15. Jahrhundert die Freibur-

---

<sup>1)</sup> Im Bürger-Buch II, 20 fand ich einen Weber mit italienischem Namen zum Januar 1416: Uldrisetus filius Uldrici Ginillietta textor factus fuit et est burgensis supra domum suam sitam in platheis Frib. in vico versus cappellam S. Petri.

<sup>2)</sup> Vgl. Schulte, Gesch. des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien. I, 70, 125, 134, 136 ff. 597 f. Lucchenser Händler von Seidenstoffen finden sich im 14. und 15. Jahrhundert in Flandern erwähnt. Vgl. Bijdrage tot de Geschiedenis der middeleeuwsche Kunstweberey in Nederland. Bernulphus Gilde Utrecht. Verslag 1900, p. XXVII s. Bylage A.

<sup>3)</sup> Guerra a. a. D. S. 178 ff., 181, 185.

<sup>4)</sup> Schulte a. a. D. I, 452, 475, 481, 485, 527; II, 209.

<sup>5)</sup> Vgl. besonders Borel, Les foires de Genève au 15<sup>e</sup> siècle. Genève 1892, passim.

ger ihre Tücher in einer eigens von ihnen um 200 Gulden erbauten Tuchhalle; hier kauften sie, als ihnen die im Lande selbst gewonnene Wolle nicht mehr genügte, von Händlern aus Arles Wolle aus Languedoc und Spanien, woher auch die italienische Wollenindustrie die feinere Wolle bezog<sup>1)</sup>. Freiburg besaß überhaupt im 15. Jahrhundert eine außerordentlich rege Industrie, namentlich Leder- und Wollen-Industrie; letztere hatte ihren Grund in einer ausgedehnten Schafzucht, zu der die Cistercienser von Hauterive, wie ihre Ordensbrüder in England, den Anstoß gegeben haben dürften. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man Freiburg als eine der bedeutenderen Weberstädte des ausgehenden Mittelalters bezeichnet. Den regen Geldverkehr bezeugen uns auch die nicht wenigen italienischen, meist aus Asti stammenden Bankiers, die sogenannten Lombarden, die sich hier im 14. Jahrhundert niederließen<sup>2)</sup>.

Es kann nach dem oben Gesagten kein zufälliges Zusammentreffen sein, wenn in der Zeit dieses Aufblühens der Tuchindustrie hier neben dem Spital der armen fremden Weber eine St. Vult-Kapelle, eine Nachbildung jenes Volto santo erscheint, der in der berühmtesten Weberstadt des Mittelalters, in Lucca, hoch verehrt wurde.

---

<sup>1)</sup> Schulte a. a. D. I, 129. Die Behandlung des Freiburger Gewerbe und Handels am Ende des Mittelalters wäre für eine geschulte Kraft eine sehr dankbare Aufgabe. Was wir an lokaler Litteratur besitzen, geht zu einem großen Teil auf den für seine Zeit ja sehr schätzenswerten Artikel von Savary zurück: Historische Nachrichten über die Tuchfabriken zu Freiburg i. Ue. (Schweizerische Jahrbücher, I, 2. H. (1823) S. 312—320, 341—352). Vgl. (Berchtold) Fribourg au 15<sup>e</sup> siècle in Revue Suisse 1838, S. 489—501. Daguet, Fribourg, centre industriel au moyen-âge in Emulation, I, (1841) Nr. 1 und 2; Hël. Raemy de Bertigny, L'industrie à Fribourg (Frib. 1867); Bericht über Vortrag Gremauds in Archives de la Société d'histoire de Fribourg, IV, 124 f. Aber der Mangel an genauen Quellenangaben erschwert die Verwertung dieser Litteratur. Jetzt ist für Freiburg natürlich auch Schulte heranzuziehen; ich verweise im besonderen auf die Urkunden Nr. 183, 184 und Nr. 381. Aus der letzten Urkunde vom Jahre 1419 ersehen wir, daß Genua und Mailand eine Botschaft in verschiedene Städte, darunter auch nach Freiburg, schickten, um den Handel dieser Städte an sich zu ziehen.

<sup>2)</sup> Vgl. Amiet, die französischen und lombardischen Geldwucherer des Mittelalters, namentlich in der Schweiz. Jahrb. f. Schweizer-Gesch. I, II; bef. II, 211—263. Dazu Schulte a. a. D. I, 292.



Stellen wir jetzt zusammen, was wir noch aus den archiva-  
lischen Notizen über die Unterhaltung und Pflege unserer Kapelle  
entnehmen können. Vier Vergabungen zu Gunsten der Kapelle  
liegen uns vor. Die erste findet sich in einem Testament vom 13.  
September 1448 <sup>1)</sup>. Darin vergab die Witwe Margareta Belliet  
aus Lucens der Kapelle ihren blauen Rock, um aus dem Erlös  
desselben eine Alba, ein Altartuch und ein Handtuch zur Neuaus-  
stattung des Altars zu beschaffen.

Die zweite Vergabung ist in einem Testament vom 18.  
Dezember 1475 enthalten <sup>2)</sup>. Die Witwe Periffona Misen ver-  
macht dem Spital von Liebfrauen, das damals noch bei der gleich-  
namigen Kirche lag, 300 Pfund und ihren Zehnten von Guschel-  
muth mit der Verpflichtung, daß der Rektor des genannten Spi-  
tals unter anderm Jahr aus Jahr ein an den Sonntagen und  
Mittwochen eine Messe in der St. Vult-Kapelle für ihr Seelen-  
heil lese. Außerdem vergab sie für die Kapelle zwei silberne  
Becher, um daraus einen Altarkelch herstellen zu lassen, und ihren  
roten und grünen Mantel, um dafür ein Gewand zu beschaffen;  
ob darunter eine Altardecke oder Meßgewand zu verstehen ist,  
wird dahin zu stellen sein. Aus dieser zweiten Stiftung dürfen  
wir aber folgern, daß vor 1475 keine Stiftung für eine Sonn-  
tagmesse in der St. Vult-Kapelle vorhanden war. Vielleicht  
existierte bis dahin überhaupt keine Meßstiftung <sup>3)</sup>.

Eine dritte Witwe, die schon genannte Annili Stoß, vergabte  
1523 der St. Vult-Kapelle eine gelb-schwarze Altardecke. Sie  
verpflichtete ferner ihre Erbin die Öl-Lampe in der Kapelle zu  
unterhalten, sowie das Salve Regina und die Kerzen, die dort

<sup>1)</sup> Anhang Nr. 35. <sup>2)</sup> Nr. 43.

<sup>3)</sup> Den Capellanus Sanctae crucis, von dem schon in Urkunden des  
14. Jahrhundert die Rede ist, darf man nicht bei unserer Kapelle suchen. Den-  
selben finden wir schon erwähnt in einem Testament der Perreta dicta Ger-  
mana uxor Parisii Tabernarii von J. 1327 (H o s p i t.-A r c h. II Nr. 22). Da  
das Testament hauptsächlich zu Gunsten des Liebfrauenspitals lautet, so werden  
wir auch dort den Kreuz-Altar, an dem ein Kaplan das Benefizium hatte,  
zu suchen haben. Einen capellanus serviens pro tempore altari s. Crucis  
dicti hospitalis (sc. b. Marie) fand ich noch öfters, so in einem Testament  
vom August 1335 (H o s p i t.-A r c h. Nr. 90 u. 91). vom 12. Jan. 1394  
(H o s p i t.-A r c h. II Nr. 113) vom 8. Okt. 1410 (H o s p i t.-A r c h. II Nr. 155).

jeden Samstag und an den Vorabenden der Mutter-Gottes-Feste brannten; die Erbin solle aber gegen Zahlung von 100 Pfund diese Verpflichtung an die Tuchweberzunft abtreten dürfen. Annili Stoß gab auch selbst noch 100 Solidi für die Wiederherstellung und Unterhaltung der Kapelle<sup>1)</sup>.

Gelegentlich erfahren wir dann noch im Jahre 1596 von einer vierten Vergabung von 10 Pfund, welche eine Frau Clauda für die Kapelle gemacht hatte<sup>2)</sup>. Unterdessen hatte auch die Stadt zu wiederholten Malen sich der Kapelle angenommen. Schon in den städtischen Säckelmeister-Rechnungen von 1436<sup>3)</sup> und 1438<sup>4)</sup> finden wir Ausgaben für Steine, Kalk, Tuff und 1700 Ziegeln zu Gunsten der St. Vult-Kapelle, die also wohl damals erneuert wurde. Beachtenswert ist bei der Ziegel-Ausgabe die Bemerkung, daß dies die Kasse der Stadt wäre. Die Stadt gab öfters die Hälfte der Ziegeln, die für die Bedachung notwendig waren, um damit die Einführung von Ziegeldächern zu fördern<sup>5)</sup>. Wir vermuten, daß den andern Teil der Baukosten die Tuchweberzunft damals noch übernahm. Im Jahre 1471 bezahlt die Stadt wiederum die Hälfte von 400 Ziegeln<sup>6)</sup>.

Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wurde der bauliche Zustand der Kapelle ein immer traurigerer. Es stellte sich heraus, daß die Kapelle neu untermauert werden mußte. Dafür gab im Jahre 1596 die Stadt 15 Pfund, eine Frau Clauda 10 Pfund<sup>7)</sup>. Im Jahre 1635 wird im Ratsmanuale festgestellt, daß die vordere Mauer der Kapelle bei dem Glockenläuten bedenklich wankte. Dem solle abgeholfen werden, auch solle ein Glockenhelm aufgesetzt werden<sup>8)</sup>. Noch deutlicher werden die Klagen über den Zustand der Kapelle im Ratserkenntnisbuch desselben Jahres<sup>9)</sup>. Es wird da gesagt, daß jedermann an dem Zustand der Kapelle Ärgernis nehme und die Gefahr des Einsturzes bevorstehe. Zugleich hören wir aus beiden Notizen, daß im Rat niemand mehr wußte, wer zum Unterhalt der Kapelle verpflichtet sei. Es ist uns das ein sicheres Zeichen, dafür, daß der Volto tanto eifrige Verehrer da-

---

<sup>1)</sup> Anhang Nr. 48.

<sup>2)</sup> Nr. 51. <sup>3)</sup> Nr. 31. <sup>4)</sup> Nr. 32. <sup>5)</sup> Recueil diplom. VII, p. 249, Regest v. 18. Juni 1419. <sup>6)</sup> Nr. 42. <sup>7)</sup> Nr. 51, 52. <sup>8)</sup> Nr. 56. <sup>9)</sup> Nr. 57.

mals nicht mehr hatte. Mit dem Rückgang des italienischen Handels war auch die Ausbreitung des Volto-santo-Kultus jenseits Italiens fast überall zum Stillstand gekommen. Nachdem der Zusammenhang mit Lucca aufgehört hatte, wußte wahrscheinlich auch niemand mehr etwas von der Verehrungswürdigkeit des Luccheseer Heiligtums zu erzählen. Mochte auch der Rat noch einmal die Kapelle notdürftig wiederherstellen, ein besonders tiefes Bedauern wird in Volkskreisen nicht vorhanden gewesen sein, als sie im Jahre 1681 mit dem im Entstehen wie im Vergehen ihm so schicksalsverwandten Fremdenhospital vor dem neuen Bürgerhospital den Platz räumen mußte <sup>1)</sup>. Nicht wenig mochte zu diesem Erkalten der Verehrung beitragen, daß unterdessen der Typus des gekreuzigten Heilands, wie er im Luccheseer Bild dargestellt war, dem Volk immer fremdartiger geworden war. Man kannte allgemein fast nur noch die Darstellung des Leidenden, mit der Dornenkronen gekrönten Erlösers, der allein mit dem Leidentuch gekleidet war, den *Ecce homo*, den Schmerzensmann; und vornehmlich in der Vorführung dieser Schmerzen vor dem leiblichen wie geistigen Auge fand man einen unererschöpflichen Quell religiöser Anregungen. Hingegen ließ der Luccheseer Typus, der den vom Kreuze herab triumphierenden Heiland, den über Leid, Schmerz und Menschlichkeit erhabenen „König von furchtbarer Majestät <sup>2)</sup>“ darstellen sollte, nunmehr kalt.

\* \* \*

Der Mangel an Verständnis für den gekrönten, bekleideten und geschmückten Volto santo hat ein merkwürdiges Mißverständnis schon frühe hervorgebracht.

Aus dem Volto santo wurde im Volksglauben eine heilige Königstochter, von der die Legende sehr Sonderbares zu erzählen wußte. Um Nachstellungen zu entgehen, habe sich die Heilige von

---

<sup>1)</sup> Nr. 61. Vgl. oben S. 82.

<sup>2)</sup> *Rex tremendae maiestatis* wird der Volto santo öfters benannt, so auf einem römischen Kupferstich v. J. 1723. Vgl. Lütolf im Geschichtsfreund XXIV, 139.

Gott eine Verunstaltung ihrer weiblichen Reize erbeten und darauf hin einen Bart erhalten. Als sie so vor den heidnischen Vater trat, der nach der einen Version sie mit einem Fürsten vermählen, nach der andere Version die Tochter selbst zur Gemahlin nehmen wollte, sei der Vater aufs höchste erzürnt gewesen und habe sie ans Kreuz schlagen lassen. Man sieht, wie die Legende besonders darauf abzielt, die Bekleidung und die Krönung der von dem Volke nicht mehr verstandenen gekreuzigten Figur zu erklären. Die Heilige bekam verschiedene Namen. In den Alpengegenden und in Süddeutschland heißt sie Sanct Kimmernis, Komina, Komera, Kumerana, in Mittel- und Norddeutschland die heilige Hülse, in Holland und Belgien Sanct Wilgefortis oder Ontcommene, Ontcommer, vereinzelt Reginsfledis, Digneportis; auch die Namen Eutropia, Liberata kommen vor. In Frankreich wurde aus dem Namen Komera eine Ste Combre; auch Uncombe soll vorkommen.

Die Legende ist im 15. Jahrhundert sicher bezeugt. Herzog Adolf von Kleve stiftet im Jahre 1419 einen Altar in der Kollegiatkirche von Kleve zu Ehren verschiedener Patrone und unter anderen auch „in die ere sunte Wilgifortis der heiligen Jonfrouwen geheiten sunte Unkommer <sup>1)</sup>.“

Aber fest wurzeln konnte die Legende sich erst, seitdem der Name Wilgefortis im Jahre 1586 in das römische Martyrologium aufgenommen wurde. Noch heute gilt daraufhin die hl. Wilgefortis an manchen Orten als eine historische Persönlichkeit, deren Verehrung als Heilige aufrecht erhalten wird. Allerdings ist der Beweis, daß wir es hier mit einer legendarischen Heiligen zu thun haben, deren Entstehung aus dem mißverstandenen Volto santo herzuleiten ist, nicht eben leicht zu führen; und diejenigen Forscher, welche eine Erklärung aus der heidnischen Mythologie versuchten, haben die Frage, statt sie aufzuklären, nur noch mehr verwirrt, so daß die Bollandisten nicht Unrecht haben, wenn sie dieselbe mit einem Labyrinth vergleichen.

Es ist hier nicht der Ort, den Beweis dafür ausführlich zu erbringen, daß die Wilgefortis-Legende sich aus einem Mißver-

---

<sup>1)</sup> Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Nieder-Rheins IV. Nr. 116. S. 132.



ständnis gebildet hat, das an den Volto santo anknüpft<sup>1)</sup> Ich will nur auf folgende Hauptpunkte hinweisen.

Der Beweis für die Existenz eine historischen Heiligen, die den Kern des Wilgefortis-Kult gebildet habe, kann auf keine Weise erbracht werden. Daß die historische Märtyrin Liberata aus Portugal, welche den Zeiten der römischen Christenverfolgung angehört, zu Unrecht mit der hl. Wilgefortis verschmolzen worden ist, hat schon der Holländist Cuperus bewiesen<sup>2)</sup>. Die Wilgefortis-Legende taucht erst im 15. Jahrhundert auf, die hl. Wilgefortis soll aber nach der Legende in den ersten christlichen Jahrhunderten gelebt haben. Auch für eine fortlaufende Tradition fehlt jeder sichere Anhalt.

Die älteren Wilgefortis- oder Kimmernis-Bilder zeigen ganz die typischen Eigenheiten des Volto santo. Einige dieser Bilder sind deutlich als Erlöser-Bilder bezeugt. So steht auf dem Steinbild zu Saalfeld in Thüringen die Aufschrift: Salvator mundi 1516. Die Bilder von Bamberg und Kirchheim im Ries (Württemberg) wurden immer als Heilandsbilder verehrt. Auch das in der Kapelle von Ehrlen (Kanton Luzern) verehrte Kimmernis-Bild sah das Volk bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts „als einen eigentümlich gestalteten Herrgott am Kreuze an“<sup>3)</sup>. Quer über dem Bilde des Hans Burgkmaier liest man die Worte: „Die Bildnus zu Lucca“; die Aufschrift zu dem Bilde aber lautet „Sanktkimmernus“, und an dem Rande des Bildes liest man die im 16. Jahrhundert oft wiederkehrende Form der Kimmernis-Legende. Im Passionale von Lübeck aus dem Jahre 1492 finden wir außer dem Bilde unter der Aufschrift „Van deme hyllyken kruce in der Stad Lucca, dat me funte hulpe edder de godes hulpe heth“ eine Reihe von Legenden, die sich auf den Volto santo beziehen, darunter auch die mehrmals poetisch behandelte Erzählung von einem Geiger, dem das Bild seinen Schuh zugeworfen habe<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. meinen Vortrag über die „Kimmernisbilder als Kopieen des Volto santo von Lucca“ im Jahresbericht der Görres-Gesellschaft für 1901. S. 43 ff.

<sup>2)</sup> Acta SS. Juli T. V. p. 55. <sup>3)</sup> Geschichtsfreund XIX, 195.

<sup>4)</sup> Abgedruckt bei Waldmann. Ueber den thüringischen Gott Stoffo. (Heiligenstadt 1857) S. 221 ff.

Schwierigkeiten bereitet nur noch die Erklärung der Namen der legendären Heiligen. Bei Sankt Hulpe, St. Gehülfe ist die Erklärung noch einfach. Wie uns das Bild von Saalfeld zeigt, ist das die Übersezung von S. Salvator. Der Name Kümmernis zeigt sich zuerst in der holländischen Form Onkommer. Wahrscheinlich ist Onkommer gleich „ontkommerd“, von Kummer befreit, und ich möchte das aus dem schmerzlosen Gesichtsausdruck des Volto santo erklären. Sonderbar bleibt dann freilich der Übergang zu Kümmernis, bei welchem Wort die Negation, die im holländischen Wort enthalten, fortgefallen ist. Soll das allein zu erklären sein aus der Auffassung, daß die im Bild dargestellte heilige Person von Kümmernis befreit und also von Menschen zu verehren ist, die in Kümmernis sind?

Am schwierigsten ist die Erklärung des Namens Wilgefortis. Wir sind da vorläufig auf Hypothesen angewiesen. Neuerdings brachte mich die Beachtung eines Mecklenburgischen Bildes auf eine neue Hypothese, die mir jetzt die beste zu sein scheint, und die ich nicht unterlassen möchte hier anzuführen. In Rostock sind vor einigen Jahren in der Nikolaikirche Wandgemälde aus dem 15. Jahrhundert aufgedeckt worden. Unter denselben befindet sich eines, welches die Kümmernis-Legende und ein anderes, welches die Volto=santo-Legende behandelt. Das Merkwürdige hierbei ist, daß beide Gemälde derselben Zeit angehören, so daß also die Volto=santo-Legende und die spätere Kümmernis-Legende hier zu gleicher Zeit friedlich nebeneinander bestanden haben. Unter beiden Gemälden sind Aufschriften, welche die Legende erzählen. Die Aufschrift zum Kümmernis-Bild nennt die Heilige Onkommer. Die Aufschrift zum Volto=santo-Bild erzählt die Legende vom „Cruce in vallande“, d. h. in Welschland. Neben anderem wird hier im wesentlichen nach dem Lübecker Passionale von 1492 berichtet, wie ein Jude von Cordova sich den Volto santo anfertigen wollte; das Antlitz konnte er nicht machen, da schenkte ihm Gott selber „dat varq.“ In den Kunst- und Geschichtsdenkmälern von Mecklenburg<sup>1)</sup>, denen wir diese Angaben entnehmen,

---

<sup>1)</sup> Bd. I, bearbeitet von Prof. Dr. Friedrich Schlie, (Schwerin 1896) S. 160 A.



bemerkt Prof. Schlie zu dem Worte „Vartz“ = frax, face, facies. Es wäre also die richtige Übersetzung von vultus, und vultus sanctus würde somit damals im Niederdeutschen übersetzt worden sein mit: Hilge Vartz. Der Sprung dürfte nicht zu gewagt sein, wenn man annimmt, daß hieraus der räthelhafte Name Wilgefortis sich gebildet hat.

Doch es ist an der Zeit, daß wir die Ausführungen über die Wilgefortis-Legende an dieser Stelle begründen. Diese Begründung liegt sehr nahe. Auch in Freiburg wurde die hl. Wilgefortis verehrt, und es gab ein Bild der legendarischen Heiligen in der Kirche von Sankt Nikolaus. Wir erfahren darüber Näheres in der sehr wertvollen Abhandlung des Bollandisten Cuperus in den Acta Sanctorum <sup>1)</sup>. Dort heißt es, daß am Anfang des 18. Jahrhunderts in der Diözese von Besançon über die heilige Wilgefortis heftig gestritten wurde. Um ein authentisches Urtheil zu haben, schrieb P. Andreas a S. Nicolao, Exprovinzial der Carmeliter aus Besançon, an die Bollandisten nach Antwerpen, und diesen Brief vom 5. Januar 1706 veröffentlicht nun Cuperus. Darin heißt es: „Das Bild der härtigen Jungfrau erschien manchen ungeheuerlich, und es verlangten auch einige gute Katholiken seine Entfernung aus den Kirchen, damit es nicht noch weiter das unerfahrene und weniger fromme Volk zum Lachen reize; andere, die vielleicht klüger und frömmere waren, widerrieten. Ich wurde befragt, und es bestimmten mich folgende Gründe dazu, daß ich der Meinung der letzteren zuneigte: Unter den Augen mehrerer Diözesanbischöfe, und ohne daß diese etwas davon auszusetzen haben, sind mehrere derartige Bilder, auch Statuen häufig und seit längerer Zeit in katholischen Kirchen ausgestellt, in Bayern sowohl wie in ganz Deutschland, mancherorts auch in Frankreich und im oberen Burgund. In der katholischen Schweiz findet man ein solches sogar in der Sankt Nikolauskirche unmittelbar unter den Augen des Bischofs von Lausanne, der aus seinem Bischofsitz Lausanne durch die Andersgläubigen vertrieben wurde und zur Zeit bei jener St. Nikolauskirche in

---

<sup>1)</sup> Juli T. V. p. 64 s.

Freiburg in der Schweiz seinen Sitz hat. Dazu kommt die Autorität des Martyrologium, insbesondere des römischen, in welchem wir zum 20. Juli lesen, daß die heilige Wilgefortis am Kreuze für ihren Glauben und ihre Keuschheit gelitten und triumphiert habe <sup>1)</sup>.)“

Leider ist von diesem Wilgefortis-Bild, welches sich am Anfange des 18. Jahrhunderts in Sanct Nikolaus befand, gar keine andere Spur vorhanden. Weder weiß jemand etwas von dem Bilde, noch war irgend wie in Druckwerken oder Schriftstücken eine Erwähnung aufzufinden. Vielleicht ist einem andern das Finderglück mehr hold als mir. Um den Lesern wenigstens eine Vorstellung von den Wilgefortisbildern zu geben, bringe ich als Figur 2 auf der Bildertafel die Abbildung eines bisher nicht reproduzierten Wilgefortis-Kreuzes aus Tuggen bei Lachen im Kanton Schwyz. Das Kreuz hat eine Höhe von 2,30 m. und eine Breite von 1,33; es hängt an der linken Seitenwand der Kirche neben der Kanzel. Das Kleid der Figur war früher blau angestrichen; seit etwa 40—50 Jahren rot; jetzt ist die Farbe zu gelb verblaßt; die über dem Kopf der Figur befindliche Tafel trägt die auf der Photographie leider nicht deutlich zum Vorschein gekommene Aufschrift: S. Comera, v(irgo) m(artyr).

Noch viel größeren Wert hätte es, wenn es möglich wäre, den alten Volto santo wiederaufzufinden, der einst in der St. Vult-Kapelle hier verehrt wurde. Er scheint aber ebenso unwiderbringlich verschwunden zu sein, wie die glänzende Freiburger Weber-Industrie, mit deren Geschick er so eng verwachsen war.

---

<sup>1)</sup> So noch heute im Martyrolog. Rom. Editio novissima, Romae 1878, p. 105: «In Lusitania sanctae Wilgefortis Virginis et Martyris, quae pro Christiana fide ac pudicitia decertans, in cruce meruit gloriosum obtinere triumphum.»

---

## Anhang.

Die Quellen der nachfolgenden archivalischen Auszüge sind jeweils am Schluß angegeben. Es sind zum Teil dafür Abfützungen gewählt, und zwar bezeichnet:

B. B. = Bürgerbuch, I. = das papierene, II. = das pergamentene.

N. R. = Notars-Register.

Diese beruhen, wie das Ratsmanuale, das Rats-Erkenntnisbuch und die Säckelmeister-Rechnungen (Comptes des trésoriers) im Staats-Archiv. Davon getrennt ist:

H. A. = Archiv des Bürger-Hospitals, im Bürger-Hospital befindlich.

1364 Mart. 16. 1

Ansermet <sup>1)</sup> dou Pra morans apud Avrie mutavit <sup>1)</sup> burgensiam suam a domo Aymoneti Buzar <sup>1)</sup> supra grangiam Burini fabri sitam in platheis retro capellam de saint vous inter grangiam au grans Nycho ex una parte et grangiam Laurentii carnificis ex altera. B. B. I, p. 181.

1365 Jun. 22. 2

Uldricus Smit est burgensis supra domum suam seu grangiam in vico versus capellam dou saint vous inter grangiam Johannis Fabri ex una parte et aliam grangiam eiusdem Uldrici ex altera. B. B. I, p. 115.

1393 Nov. 17. 3

Ego Burinus Faber do et lego Magnae Confraternitati S. Spiritus totam terciam partem pro indivisio totius grangie meae site prope Friburgum in vico existenti versus capellam sancti crucifixi inter domum Willelmi Truffet ex una parte et domum Nicole Truffet ex altera. H. A. Confrérie du St-Esprit Nr. 310.

1393 Dec. 4. 4

Johannes Corderii burgensis Frib. rector pauperum infirmorum b. Marie virginis accenso Hugoneto dicto Matein quamdam domum sitam in vico prope et ante Friburg. versus capellam sancti crucifixi inter domum Pereti Escofer ex una parte et domum dicti Monperrot aurige ex altera. H. A. I, Nr. 29.

---

<sup>1)</sup> Eine spätere Hand nahm verschiedene Veränderungen vor: neben Ansermet wurde gesetzt Johannes filius; mutavit durchgeschrieben und darübergesetzt est; die Worte suam bis Buzar durchgestrichen.

- 1394 Maj. 5  
Roletus Marmier de Grueria formagierre (est burgensis) supra domum suam in platheis in vico retro capellam sancti vultus liberam sitam inter domum Uldrici Guillieti et domum Johanneti Chapelani textoris. B. B. I, p. 85; B. B. II, p. 26.
- 1399 Maj. 6  
Ansermus Grassert textor mutavit burgensiam suam a domo sita in veteri hospitali inter domum Roleti Rossan et domum Johanneti Gonyaul videlicet supra domum sitam in platheis inter domum Johannis de Genillyes mercatoris Rotundomontis ante capellam sancti wultis. B. B. I., p. 85 v.
- 1399 Nov. 30. 7  
Johannetus Micholiez de la Rasonery factus est burgensis supra domum suam sitam in platheis Frib. in angulo vici sancti crucifixi prope muros bastimentorum villa inter pascua ville ex una parte et domum Johannis dicti Pittet Johant Dogno ex altera. B. B. I, p. 24 v.
- 1399 Nov. 30. 8  
Cristinus de la Fresta factus est burgensis supra domum suam sitam in platheis Frib. versus vicum sancti domini crucifixi inter domum Roleti Marmier ex una parte et domum Mermete Puenteta ex altera. B. B. I, 23 v. cfr. B. B. II, 24.
- 1399 Nov. 30. 9  
Humbertus Pavilliar de Staviaco carpentator factus est burgensis supra domum suam sitam in plateis Friburgi retro vicum sancti crucifixi inter domum Johanneti de Ruffiez ex una parte et domum Williermi Truffet ex altera parte. B. B. I, 24 v. ; II, 24.
- 1399 Nov. 30. 10  
Williermus Agno textor factus est burgensis supra domum suam sitam Friburgi in platheis retro sanctum crucifixum juxta fossale ville ex una parte et viam publicam ex altera. B. B. I, 32 v. ; B. B. II, 25.
- 1400 Nov. 23. 11  
Henricus Dietschis de Frigidofonte mutavit dictam burgensiam suam a dicta domo sua et posuit eam supra domum suam sitam in platheis Frib. retro capellam sancti crucifixi inter domum Marmeti Arsens ex una parte et domum Mermeti Tracteir ex altera. B. B. I, p. 25 v.
- 1401 Jul. 12  
Ego Umbertus Milliet carpentator burgensis de Friburgo habitator in platheis ante dictum Friburgum in vico retro capellam sancti crucifixi dono 12 denarios annui redditus supra domum meam sitam in dictis plateis in vico predicto retro dictam capellam inter

domum Willelmi Truphet ex una parte et domum Johanneti de Russie ex altera. H. A. II, Nr. 134.

1405 Febr. 15.

13

Ego Ricardus dictus Corbo habitator in plateis ante Frib. vendo hospitali pauperum infirmorum b. Mariae virg. 5 solidos annui redditus censuales pro 100 solidis, quos a praefato hospitali recepi ex causa emptionis cuiusdam domus dicti hospitalis, quae quondam fuit Wiberti do Maczon, sitae Friburgi in dictis plateis in vico sancti crucifixi ante grangiam dicti hospitalis inter domum Marmeti dicti Michollie ex una parte et domum Ludovici Chamblod ex altera parte. H. A. II, Nr. 399.

1408 Sept. 29.

14

Ego Anselmus Cuguilliar carpentator, habitator in platheis ante magnam portam Friburgi, notum facio, quod, cum Petrus Tirunberg de Grueria burgensis Frib. missionibus suis murari et construi fecit quemdam murum inter domum meam et domum dicti Petri sitam in platheis predictis in vico sito ante capellam sancti crucifixi a parte superiori dicti vici.... teneat obligatus in 6 libros. H. A. II, Nr. 404.

1409.

15

Jaquetus Corberel lanista factus est burgensis supra domum suam sitam friburgi in platheis in vico retro sanctum vultum (crucifixum) <sup>1)</sup> inter domum Martini de Lausanna mimi ex una parte et domum Petermani Burlafer ex altera parte. B. B. I, p. 51.

1410 Febr. 12.

16

Ego Humbertus Pavilliard carpentator burgensis Friburgi filius Milliet quondam deis Granges do hospitali b. Marie virginis Friburgi domum meam sitam Friburgi in platheis ante magnam portam in vico retro capellam sancti crucifixi. H. A. II, Nr. 150.

1415 Mart. 6.

17

Johannes Puppon filius Octaneti Pupponi testor et Contessona eius uxor obligant totam domum suam sitam Friburgi ante magnam portam in plateis in vico retro capellam sancti vultus inter domum Humberti Millier carpentatoris ex una parte et domum Petri Truffet ex altera parte. N. R. Vol 21, p. 150 r.

1415 Mart. 10.

18

Ego Ottonetus Puppon textor burgensis et habitator Friburgi vendidi hospitali b. Marie de Frib. 18 denarios perpetui redditus pro

---

<sup>1)</sup> Wultum ist durchgestrichen und darübergeschrieben crucifixum. Es scheint daß dieselbe Hand zu sein, welche an den Rand schrieb: Repertus est in libro novo und die ganze Notiz durchstrich. Zu der That findet sich der gleiche Eintrag in B. B. II, p. 26; nur heißt es dort factus fuit et est und statt vultum liest man crucifixum.



30 sol. bonorum, quos assigno praefato hospitali supra totam domum meam sitam Friburgi in plateis ante magnam portam in vico retro capellam sancti wultus inter domum Margarete de Cottens ex una parte et domum hospitalis b. Bernadi montis Jovis. H. A. II, Nr. 409.

1416 Jan.

19

Henricus deis Vignyes cartator factus fuit et est burgensis et antiquam suam burgensie assignationem praesentialiter mutavit et eandem posuit supra medietatem suam inferiorem partitam et divisam tocus domus site in platheis Friburgi retro capellam sancti crucifixi supra fossale inter ipsum fossale ex una parte et ruettam publicam tendentem ad ortos novos ex altera. B. B. II, 26

1416 Jun. 9.

20

Anthonius Wiprech de Belfoz factus est burgensis supra domum suam sitam in platheis Friburgi in vico retro cappellam sancti crucifixi inter domum Mermeti Trutat ex una parte et domum Johannis Truffet ex altera parte. B. B. II, 33 v.

1416 Jun. 9.

21

Johannes Nochet de Avrie filius Perodi Nochet d'Avrie factus est burgensis supra domum suam sitam in platheis Friburgi in vico retro cappellam sancti crucifixi inter domum Roleti Marmie ex una parte et domum Johannis Guilliot ex altera parte. B. B. II, 34 v.

1420 Dec. 6.

22

Jaquinus Corberel de Curnilliens burgensis de Friburgo et Marguereta eius uxor assignant redditus supra domum eorum sitam Friburgi in plateis ante magnam portam in vico retro capellam crucifixi inter domum Petermani Burlafer fabri ex una parte et domum Johannis Palliar de Cursiberlay ex altera. N. R. Vol. 24, p. 155 v.

1421 Jan. 9.

23

Cristinus de Fresta burgensis et habitator Friburgi et Isabella eius uxor ac Roletus de la Fresta, dictorum coniugum filius, barbitor et Metzina eius uxor assignant redditum supra totam domum eorum sitam Friburgi in plateis ante magnam portam in vico retro capellam sancti crucifixi inter domum Roleti Mermie ex una parte et domum dicti Morsiaz ex altera. N. R. Vol. 24, p. 160.

1422 Maj.

24

Johannes Bergier textor recepit burgensiam Perodi Bergier quondam patris sui et factus est burgensis supra domum suam sitam in platheis in vico crucifixi inter domum Roleti Marmier ex una parte et domum dicti Glaudii Morsian ex altera. N. B. II, p. 42 v.

1422 Maj.

25

Agnetus Puppon textor factus est burgensis supra domum suam sitam in platheis in vico sancti crucifixi inter domum Johannis Wissehu ex una parte et domum Marguerete de Cottens ex altera. N. B. II, p. 40 v.



1423 Febr. 6.

26

Ego Jaquetus Mirivaud de Autaffont vendo Mermeto Arsent burgensi Frib. 40 solidos annui redditus censuales pro 40 libris residuis ad solvendum ex venditione cuiusdam casalis siti Friburgi in plateis ante magnam portam in vico retro capellam sancti wultus inter domum Auberti Chastellan ex una parte et casale Johannis Muotta ex altera. H. A. II, Nr. 416 cfr. N. R. Nr. 25, p. 137.

1424.

27

Item de Johan Doumont de Groleir et de Johan Botherin son frere d'apart mere por rembre 19 s. de cens sur lour hostaul qui fust a Philippe Forner de Roseres assis eis places ou Rin devant lo sain vehuz entre la maison de Heintzli Bonvisin dune part et la maison deis hoïrs de Perod de Roseres dautre part. Comptes des trésoriers, Nr. 43 f. 2 r. (cfr. Fontaine, Collection des comptes d. trés. T. 3, p. 90.)

1431 April. 17.

28

Ego Agneletta relicta Perodi de Rosseires lego hospitali b. Marie virginis et magne confratrie s. spiritus totam domum meam sitam Friburgi in plateis in vico existenti ante capellam s. crucifixi inter domum Johannis Loscherin et domum Eiscussin de la Corba. H. A. I, Nr. 44.

1433 Jul. 24.

29

Ego Perissona filia quondam Nicodi Poterra de Lentignie relictaque Mermeti dou Chano de Peroules habitatrix Friburgi do hospitali b. Marie dicti Frib. octo sol. Laus. censuales quos assigno supra medietatem meam inferiorem cuiusdam domus site Friburgi in plateis ante magnam portam in vico sancti crucifixi. H. A. II, Nr. 190.

1433 Nov. 1.

30

Nos Johannes Clieri alias Rolla de Cortion et Petrus Clier alias Rolla eius filius vendimus totam quamdam domum nostram sitam Friburgi in plateis in vico existenti retro capellam sancti crucifixi inter domum Hugonini Salamin ex una parte et domum Mermeti Arsent ex altera parte... Nichodo Vischar residenti Friburgi. H. A. II, Nr. 437.

1436.

31

Dépenses pour achat de pierre et de chaux et de touff. Primo a Girard Chappotat pour LX pieres de touff rendues eis places devant le saint veux, compta la piece 3 pié et demie et compta le pied 7 denier. Somma 6  $\text{H}$  2 s. 6 d.

Compte du trésorier de la ville de Fribourg, Nr. 67 et 67 b, p. 56.  $\text{Bgl. oben S. 89.}$

1438.

32

Dimye tiolla. Item ou dit Ziegler pour 1700 de tiolla employa sus-le sain vouz, qui est ly rate de la ville.

Compte du trésorier. Nr. 72 et 72 b.  $\text{Bgl. oben S. 89.}$

1438 Dec.

33

Nicodus Richard factus est burgensis supra domum suam sitam in platheis in vico retro sanctum crucifixum inter domum Hugonete Salameno ex una parte et domum Petri Mutton ex altera. B. B. II, p. 55.

(Durchgestrichen und an dem Rand die Bemerkung: Proclamatus est pro uno latrone.)

1447 Aug. 18.

34

Ego Perrodus Aymonar textor burgensis et residens Friburgi do et lego capellanis capellae b. Marie virginis 5 solidos censuales supra totam domum meam, quam inhabito sitam Friburgi in vico existente retro capellam sancti crucifixi iuxta domum Antonii Guillian hinc et domum Perrodi Chamblo inde.... Item do et lego hospitali textorum de platheis quinque solidos. H. A. II, Nr. 207.

1448 Sept. 13.

35

Ego Marguereta relicta Henrici Velliet de Lucens nunc residens Friburgi.... do et lego cappelle sancti vultus seu crucifixi in plateis Friburgi meam aupellandam persi coloris ad faciendum unam aubam ac unum gausape et unum manutergium ad reparandum altare in eadem cappella.... item do et lego hospitali textorum in plateis Friburgi constructo unam ollam metalli, unam patellam et unum quoquependium.... et item do et lego hospitali textorum in platheis Friburgi tercium omnium meorum lignorum. N. R., Nr. 70, p. 32 v. 33. — Vgl. oben S. 88.

1450 Jul. 22.

36

Johannes dictus Becard currifex factus est burgensis supra domum suam sitam Friburgi in plateis retro sanctum vultum inter domum Henslini Thorers dicti Roïso pistoris ex una parte et domum Uldriseti Monney de Cormembou parte ex altera. B. B. II, p. 66.

1451 April 12.

37

Jacobus Lombard clericus, filius Yannini de la Fynneta dicti Lombard, recepit burgensiam eiusdem quondam patris sui et factus est burgensis supra domum, que fuit dicti eius patris sitam Friburgi in plateis in angulo vici retro capellam sancti crucifixi supra fossale meniorum turris de Jaquemard. B. B. II, p. 66 v.

1454 Jan. 20.

38

Petrus Cotterel factus est burgensis supra domum suam sitam Friburgi in platheis inter domum Nicodi Bichardi ex una parte et domum Jaqueti Corbo ex altera, videlicet in vico retro capellam sancti vultus. B. B. II, p. 72.

1460 Febr. 18.

39

Petrus Monney, filius Petri Monney textoris, recepit burgensiam eiusdem patris sui et factus est burgensis supra totum domum suam

sitam Friburgi in platheis in vico retro capellam sancti vultus crucifixi inter domum Petri Brisson a parte inferiori et domum heredum dicti Grojackie ex altera. B. B. II, p. 76.

1466 Sept. 11. 40

Johannes du Mullin factor curruum factus est burgensis supra totam domum suam sitam Friburgi in platheis in vico retro capellam sancti vultus inter domum monachorum de Marsens ex una et grangiam dicti Johannis du Mulin ex altera partibus. B. B. II, p. 86 v.

1469 Jul. 3. 41

Aymonetus Ryollet alias Curbray factus est burgensis supra domum suam sitam Friburgi in platheis in vico retro capellam sancti vultus existente inter ruetam publicam a parte venti et domum Jacobi Lombard notarii a parte boree. B. B. II, p. 89.

1471. 42

Item au tiolley pour la moytie de 400 tiolles employes sur la chapelle du saint vult ez places 13 s. 2 d.

Compte du trésorier, Nr. 138.

1475 Dec. 18. 43

Ego Perissona relicta Johannis Misey quondam burgensis Friburgi testamentum meum facio. Lego hospitali b. Marie V. tercentum libras et totam decimam meam de Cuffermont, conditione quod rector dicti hospitalis et sui successores... debent facere deservire bis in hebdomada videlicet singulis annis diebus dominica et mercurii celebrare unam missam in capella sancti vultus in platheis constructa pro salute anime mee. Item lego capellae sancti vultus in platheis duas cuppas argenti ad faciendum unum calicem ac mantellum meum rubeum et mantellum meum viridum pro uno vestimento.

H. A. II, Nr. 231. Cfr. N. R. Munat, p. 114. Bgl. oben S. 88.

1478 April 6. 44

Ego Johannes Riondel de Curtion vendo in allodium Nicolao Heintzen pistori burgensi Frib. 21 sol pro 21 libr. Quem quidem censum ego assigno supra totam medietatem meam domus nostre sitam in magnis plateis Friburgi retro capellam sancti voti inter domum Joannis Pilliard a vento parte ex una et domum religiosorum fratrum de Marsens a borea parte ex alia. H. A. II, Nr. 460.

1493 Sept. 4. 45

Jehan Perron ist Burger worden und hatt sin Burgrecht gesetzt uff sin Hus und Gartenn gelegen uffem Platz hinter der heiligenn Crukes Kapell zwischen Jehan Bassegt von Chesaupello und Jameta Noiros Hüßern und Gärtenn. B. B. II, p. 103 v.

1494 Oct. 14. 46

Pierro Vldriar fils de Marmet Vldriar ist zu Burger empfangenn worden und hatt sin Uodal gesetzt uff sin Hus gelegen zu Fryburg offen

Platz hinter des heiligenn Cruzes Capell zwischen Petermann patris unnd  
Lohs Kochio Huser. B. B. II, p. 104.

1510 Sept. 23.

47

Niclaus Rudo haben min Herren zu irem Burger empfangen, der  
hatt sin Udal gesetzt uff sin Hus uff Platz hinter dem heiligen Cruz zwischen  
der Herren von Marssens und Lohs Key Husern gelegen. B. B. II, p. 116 v.

1523 Sept. 9.

48

Annilli, veuve de Jean Stoss, conseiller, lègue on reparation  
et fabrique de la chappelle du Sainct Wurt cent sols monnoye de  
Frybourg pour une foys et une couverte a l'aulter de jaune et de  
noyr. Item donne et legue a la confrary du honorable mistier des  
tissot du draps trente livres monnoye de Frybourg pour une foys.  
Item donne et legue aux quatre maystres du dit mistier des tissot  
vingt livres monnoye susdits pour une foys a chescung cent sols,  
affin et pource quilz soy doigent donner garde se mes anniversayres  
se font tant a Saint Nicolas que a Sainct Francoys. Item vueilz et  
ordonne que mon heritiere ici apres nommee soit tenue et doige  
soubir lobligance de tout l'heritarge quelle peult avoir de moy quelle  
doige maintenir la lampe au saint wurt et luy donner tous les ans  
perpetuellement dozes post doile, ensemble sera elle tenue de main-  
tenir audit le Salve Regina et sognier les cierges comme s'appartient  
assavoir la vellie des bonnes festes de notre dame et tous les samedi.  
Et on cas quelle ne le vouldroit fayre quelle doige donner cent livres  
monn. de Frybourg on mistier des tissots quilz le feront. Sinon tant  
quilz ly veinst a elle au ces siens ung gros unvallie <sup>1)</sup> de malladies,  
de feuz ou de guerre que adoncq elle en doyvra estre quitte sinon a  
son bon vouloir. N. R. Vol 139, p. 52. Bgl. oben S. 85, 88 f.

1593 Dez. 2.

49

Niclaus Hälblinger versichert sin Durchrecht uff syn Hus uff dem Platz  
gelegen, hinder der Capellen S. Vultus in Wyerthorgassen gelegen, an der  
Jacqueti Crouseur oben, unnden an der Pierre du Braz stössig, vornen an die  
Gassen, hinden an der Herren Frho Matten bei dem Bysee. B. B. II, p. 146.

1594 Oct. 6.

50

Die Wulwäber mögen zum armen Spittal Brenholz und den Zug  
bruchten, <sup>2)</sup> und von der Unordnung wegen des Spittals sollend sich die Benner  
erkhunden, was das Inkhommen sye und widerbringen. Ratsmanuale Bd. 145.

1596 Sept. 28.

51

S. Vultus Kirchen. Dieselbe zu underfaren, hat Kaspar Zondet em-  
pfangen 15 Pf. — die Frau Clauda hat daran 10 Pf. gestüwert, die sollend

---

<sup>1)</sup> Unfall.

<sup>2)</sup> das heißt: Es werden ihnen Wagen und Pferde von der Stadt zur  
Verfügung gestellt.

by den Erben intzogen werden. Im N.<sup>1)</sup> Buch uff guter Rechnung K. p. 56 v. 1596. 52

S. Vultus Kirchen zu underfaren M. Kasparn Zondet bezalt 15 Pf. Säckelmeister-Rechnung Bd. 388. unter : Gemeine Ußgeben.

1610 Jan. 7. 53

Die Herren Venner, sampt dem Seckhellmeistern, haben Gewalt zu Verfüllung des Grabens und den Hert by dem Jacquemart und hinder S. Vultus Capellen, auch by der Herrn Jesuiten Kirchen zu rumen, mit den tütschen Gräbern zu handeln, die Zalung sollend sie den Gsellschaften nach Vermögen abtheillen. Ratsmanuale Nr. 161.

1612 März. 7. 54

Pancraz Gerver, Vogt zu Wippingen, hatt das Burgrecht gesetzt uff syn Eckfuß uff dem Platz vor dem Spittal u. S. Vultus Capellen zu dryen Sydten an die gemeine Gassen und gegen Occident an syn andre Fuß, so der alten Rünglinen gsyn. B. B. II, p. 151 v.

1618 Mai 2. 55

Girard Grivet hat das Burgrecht versichert uff synem niwlich erkhoufften Fuß uff dem Platz hinder S. Vultus Capellen vor an die Gassen, hinten an Houptman Niclausen Willdes seligen Boumgarten, Franceysa de Braz Fuß oben, und Guillaume Maillarts Erben unterhalb. B. B. II, p. 153 v.

1635 Juni. 6. 56

Die Capellen des S<sup>ti</sup> Vultus uff dem Platz ob dem Jacquemart, da die vordere Mur, in dem die Glocken anzogen wirdt, ganz erschittlet wirdt, und gar gfarlich und mißlich ist, soll durch H. Burmeister und H. Venner des Platzpanners etwas rechts uffgericht werden, etwan ein Helm, wyll es im Schouffal<sup>2)</sup> und fryen Gassen ist, und Nachfrag halten, was sie für Einkommen haben und welcher es bezieht. Ratsmanuale Nr. 186.

1635 Juni. 6. 57

S. Vultus Capellen Restauration. Man klagt, das uff der Landtschafft vil zerstörte Kapellen und heiligen Hüßle unbedeckt übell erhalten werden. Das beschiehet eben auch in der Stadt. Darwider und damit man uns niitt vorwhyen möchte, wir ließend den Gottesdienst und syner lieben heiligen Verehrung in Abgang kkommen, war angesehen und bevolchen, man sollte den ersten Stifftern und dem Einkommen nachfragen. Das soll billich in der Statt ouch beschehen, alls von wegen S. Vultus und S. Petri Kirchen, die aller Dingen unbedeckt, und allenthalben daryn regnet, so gar übell anstendig, besonders in S. Vultus Capellen, die eben an offenttlichen Weg und Schouffal ist und durch jedermann mit großer Ergernuß gesehen würt, noch darüber die vordere Mur,

<sup>1)</sup> N bezeichnet, daß diese Ausgabe in der Rechnung N. des Säckelmeisters Jakob Werli für das Jahr 1596 wiederkehrt. In der That finden wir dort den unter Nr. 52 folgenden Eintrag.

<sup>2)</sup> Augenfälliger Platz.



so die Glocken antzogen würd, sich hin und wider wendet und wandlet, das sie mitt Gfar großen Schaden infallen möchte. Demselben fürzukommen haben myn Herren den Herrn Bennern des Quartiers sampt H. Bumeistern ufferlegt und bevolchen. das sie daselbst etwan ein artige schynbare Muren mitt einem Helm ansehen, die Sachen versichern, voruß aber die Bedeckung mitt vorjamen sollend. Man würt darnach sehen, wöllliche Patronen oder Beneficierte den Buncosten vorlegen sollen. Act. in geoffenem Rat. Ratserkanntnuß-Buch Nr. 27. S. 223.

1636 Dez. 22.

58

Antoni Uldriart Niclausen, Uldriarts des Schmidts Sohn (hat) ernuwert (syn Burgrecht) und es versichert uff syn und syner Hußfrouwen uff dem Platz hinder S. Vultus Kirchen, ist ein Eckhuß, stoßt an Petermann Champmartins Erben Huß und Garten gegen Occident, H. Houpt. Niclausen Willdts Erben Matten gegen Mittnacht, die Gassen uff die andern Syth. B. B. II, p. 162 v.

1659 Okt. 9.

59

Spittal uff dem Platz. Aldahin undern Schyn der Bilgerschafft vill unniße gfallen yntheren, vill Insolvenzen begehend, auch Discursen wider unsern Glauben haltend, sonst die Statt mit frembden Bettlern erfüllt, alhie so lang Ihnen gefalt, verblibend, darumb soll der Spittalmeister die Bettelbögt dahin halten, daß sie die Better-Luth des vorigen ansehens, by den Thorn zu der bestimbtten Stundt abholend, und mittlest der Passade <sup>1)</sup> zum anderen Thor außführend, und der Pfläger oben im Platz nemmen theinen an in die Herbrig, alß die Bilger, und allein ein Nacht. Der Kilchmayer achte uff die Uppigkeiten im Criblet. Ratsmanuale Nr. 210.

1680 Dez. 17.

60

Nüwer Spittal. Man soll einen förderlich huwen uff dem Platz an dem Orth des Stockhs seit des Färbers und Perrachon bis an des Curti und Guniu Häusern. Ratsmanuale Nr. 231.

1681 Mart. 13./14.

61

Den 13t. Martii 1681 hat der Hochwürdig min Herr Joannes Baptista Destrambino, disser Zeit Bischof zu Laujanne, das Altar und Capellen des Heilligen Krüges im alten Spittal entheilliget unnd entwychet; und sind die Steinen selbigen Altars gesagten Tags in St. Peters Kirchen uff dem Platz geführt, das groß Krucifix aber selbiger Kirchen noch volgenden Tags alß uff den 14. Tag Martii an einem Freitag durch ein ehrwürdige Priesterschaft in gedütte St. Petters Kirchen getragen worden. H. A. Bau-Register des Neuen Spitals. S. 10. (Vgl. oben S. 82, 90.)

---

<sup>1)</sup> eine Gabe, die Durchpassierenden gegeben wurde.